

Berliner Tageblatt... erscheint täglich...



Monatspreis... auf das Berliner Tageblatt...

Berliner Tageblatt.

Dr. 575. Berlin, Freitag, den 12. November 1886. XV. Jahrgang.

Die „innere Kolonisation“ in Westpreußen und Posen.

Sehr gepannt muß man sein auf die Deutschrift, welche die Antheilungs-Kommission für Westpreußen und Posen über ihre Thätigkeit dem Landtage vorlegen wird.

Bis jetzt weiß man von der Thätigkeit des großen, für die Kolonisation geschaffenen Apparats nur, daß ca. 10,500 Acker für Kolonisationszwecke angekauft sind.

Nach welchen Grundrissen die Kommission bei diesen Käufen verfahren, ist nicht klar. Im Kreise Gnesen ist allerdings die Bevölkerung ca. 80 Prozent, also fast überwiegend polnisch, obgleich auch hier von Großgrundbesitz sich schon 36,325 ha in deutschen und nur noch 35,079 ha sich in polnischen Händen befinden.

Ganz im Dunkeln thut man aber noch darüber, in welcher Weise die Kommission den schwierigeren Theil ihrer Aufgabe, die Parzellierung des gekauften Grundbesitzes und die Besetzung der Parzellen mit deutschen Ansiedlern lösen will, und ob sie überhaupt schon ernstlich an diese Arbeit, welche doch den Hauptzweck des ganzen Kolonisationsgeschäftes bildet, herangetreten ist.

noch ernstlich diese allerdings schwierige, aber doch auch den ganzen Erfolg bedingende Arbeit in Angriff genommen zu werden vermochte. Was es heißt, sollen von Vereinigungen bäuerlicher Kreise Selbstentwürfen der bäuerlicher Gemeinden selbstständig zu übernehmen. Es verlangt jedoch nichts darüber, daß mit diesen Vereinigungen in Verhandlung getreten worden sei.

Wir sind durchaus nicht dafür, wie wir schon früher hier ausgesprochen haben, daß die Parzellierungen in überreifer Weise und ohne den wirtschaftlichen Bedürfnissen Rechnung zu tragen, durchgeführt werden, wir halten es aber in doppelter Beziehung für geboten, daß gleich nach dem Ankauf der Güter auch die Zertheilung und die wirtschaftliche Einrichtung der einzelnen Parzellen zum Wiedererwerb in Angriff genommen wird.

Außerdem wird der kleinere Landwirth, welcher eine Parzelle erwerben, rascher und mit viel geringeren Kosten sein Grundstück wieder in bessere Kultur und zu gutem Ertrage bringen, als es der Bewirthschafter des großen Gutes zu thun vermag, selbst wenn man der fälligen Parzellen dieselbe Sorgfalt und Sparfameit wie der privaten zutrauen wollte.

Seit langer Zeit schon haben sich weder der polnische Bauer

noch der Arbeiter von dem polnischen Gutmänn und Grundbesitzer beeinflussen lassen oder auch nur die geringste Sympathie für diesen geübt, weil sie von keinem deutschen Besitzer so übermäßig begünstigt, so leicht in ihrem Erwerb gestört worden, als von manchem polnischen Gutmänn, der sich nur selten dazu verstehen mag, den ihm in irgend einer Art abhängigen Bauer oder Arbeiter als einen gleichberechtigten Menschen anzusehen und zu behandeln.

Wie wenig Polen die rein polnischen Bestrebungen im Volke in Westpreußen und Posen haben, wenn es nicht den Jähren gelingt, die katholische Religion mit hineinzuziehen und als in Gefahr darzustellen, wird sich auch jetzt bei den Bemühungen, Geld zur Rettung polnischen Grundbesitzes zusammenzubringen, zeigen. Mag auch das jüngst aufgetauchte Projekt zur Ausführung gelangen, nach welchem von der polnischen Rettungsbank in Posen Aktien im Betrage von 1000 Mark durch Gruppen von 25, 50 und 100 Personen erworben werden können, so daß auch den wenig bemittelten Volkschichten die Beteiligungen ermöglicht wird, von allen polnischen Bauern und Arbeitern in beiden Provinzen zusammen dürfte schwerlich so viel Geld zur Rettung polnischen Besitzes beigebracht werden können, nur ein einziges Mittelgut erworben werden könnte.

In Fesseln.

Roman von Ludwig Habicht. Dreiundzwanzigstes Kapitel.

Auguste war ohne Weiteres von ihrer Verhaftung getrennt und über die Grenze geschickt worden. Seitdem sie wußte, wie schönlich ihr junger Herrin mitgeteilt worden, war ihre Aufregung nicht nur ihre Prinzess nicht noch gewachsen.

hübliches Stübchen war rasch geräumt und nach achtstündiger, leichter Arbeit war sie jetzt völlig freie Herrin ihrer Zeit. Städtisch kam täglich zum Besuch, man trant dann gemüthlich Thee zusammen oder machte gemeinschaftliche Ausflüge.

Der kleine Roman mit dem jungen Eubentzen hatte die Theilnahme Augustens für ihre unglückliche Herrin etwas in den Hintergrund gedrängt, da wurde sie plötzlich von Neuem lebhaft härter denn je daran erinnert. Eine vornehme, reiche Dame hatte bei ihrer Prinzipalin einen Gut bestellt und die Arbeit der Deutschen übertragen, da sie bald deren Geschmack und Geschäftlichkeit loben gelernt.

Da war also die schönliche Betrügerin in Petersburg und genoss das herrliche Dölein von der Welt, während Djejenige, der sie Alles gerührt hatte, vielleicht im Gefängniß schmachtete! Auguste konnte nicht länger schweigen; sie mußte jetzt gegen den Auguste ihren Herz ausschütten und ihm mittheilen, durch welche verwegene Streich die ehemalige Gesellschaftlerin der Prinzessin Gwosnowskaja in Petersburg geworden war.

„Aber Margot ist einmal Fürstin geworden; man wird mich nicht glauben, und dann“ unterbroch Peter sie lebhaft, „ich bin nicht so ohnmächtig als Du denkst, ich habe Dir ja gesagt, daß ich der großen Revolutionspartei angehöre, und sobald ich nur den Finger gegen sie ausstrecke, ist sie verloren, und es möchte dazu eine entsprechende Bewegung mit seinem langen Arm.“

Mit jener Leidenschaftlichkeit, die Stadenwitsch fast bei jeder Gelegenheit an den Tag legt, hatte er jedoch nicht, daß er auf der Stelle die Schwimdbretter eintauschen wollte, — er war auch augenblicklich in größter Erregung hineingekollert; aber vergeblich wartete Auguste auf seine Kläfferei; er kam weder an diesem, noch am folgenden Tage wieder. — Nun wurde sie doch unruhig. Was war mit ihm geschehen? Ihr Herz wurde von den qualvollsten Vorstellungen erfüllt, je länger der Gedanke sich bitt und je weniger sie etwas von ihm erfuhr, er lag ihr nicht einmal eine Sekunde fluchtlos auf dem Gemüthe.

Da, nach Ablauf von drei Tagen erschien Stadenwitsch endlich; — aber wie verwandelt! Sie wollte ihm freudig entgegen eilen und ihn zum ersten Mal särtlich in ihre Arme schließen, aber er beachtete ihre Bewegung gar nicht, wozu sich nach flüchtigem Blick hin, freuzte die Arme über die Brust und langte förmlich aus: „Nun, wie geht's?“ — es war, als ob ein alter Arzt sich nach dem Befinden seiner Kranken erkundigte.

Auguste blühte ganz verwundert in das plötzlich veränderte Aussehen des Geliebten; aber sie erholte sich rasch von ihrem Erstaunen und fragte nun übertrieben ängstlich: „Sagst Du die Geliebte aufrecht, und was liegt es?“ „Stets gesund“, begann der Student und er zupfte sich an den dünnen Härchen, die sich auf seiner Oberlippe zeigten, „Du mußt Dir diese thörichten Gedanken aus dem Sinn schlagen, damit ich es nicht.“

„Aus dem Sinn schlagen?“ wiederholte die Putzmadam tief empört, „Du glaubst also dieser elenden Betrügerin mehr als mir?“